

Finanznot in Sprottenhausen

Wie im richtigen Leben: Stadtpräsident Tovar stößt beim Antrittsbesuch in der Kinderstadt auf vertraute Probleme

VON MARTIN GEIST

GAARDEN. Traditionell zur Wochenmitte, wenn sich das Leben in Sprottenhausen einigermaßen stabilisiert hat, kommt der Kieler Oberbürgermeister oder wie an diesem Mittwoch Stadtpräsident Hans-Werner Tovar zu seinem Antrittsbesuch. Wie es das Protokoll gebietet wurde er dabei mit allen Ehren vom ranghöchsten Mandatsträger in Sprottenhausen begrüßt, dem am Montag zum Bürgermeister gewählten Ali.

Knapp zehn Einzel- und zum Teil Doppelkandidaturen gab es diesmal – und wie fast immer einen mir allerlei Versprechen gepushten Wahlkampf. Ali, 13-jähriger Gemeinschaftsschüler aus Gaarden, ließ es in dieser Hinsicht besonders krachen und sicherte außer freiem Eis für alle ein bedingungsloses Grundeinkommen von zehn Sprotten am Tag sowie eine Steuerermäßigung fürs Stadtradio zu.

Das brachte ihm trotz starker Konkurrenz einen recht deutlichen Wahlsieg mit 37 von 125 möglichen Stimmen ein. Aber auch ein Problem. „Gestern waren wir praktisch pleite“, gestand Pauline von der Stadtverwaltung Sprottenhausen gegenüber Hans-Werner Tovar.

Was Kämmerer Lukas, der sich in der Kinderstadt Finanzminister nennen darf, mit betrüblichst stimmenden Zahlen bekräftigte. 1000 Sprotten benötigt die vom Kieler Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt (Awo) organisierte Kinderstadt am Tag, gerade mal 500 wurden am Dienstag eingenommen.

„Da muss was passieren“, befand nun der couragierte Kassenwart und legte ein zum Zeitpunkt des Tovar-Besuches allerdings noch nicht endgültiges Sparpaket auf. 20 Prozent Mehrwertsteuer für Betriebe vom Beauty-Salon bis zur Tischlerei und dazu eine Vermögensteuer für die wohl-



Zu Ehren des Kieler Stadtpräsidenten gaben die Kinder von Sprottenhausen ein Seifenblasen-Event.

FOTOS: MARTIN GEIST



Gipfeltreffen in Sprottenhausen. Von links: Der stellvertretende Awo-Kreisvorsitzende Hans-Meinhard Redlin, Kiels Stadtpräsident Hans-Werner Tovar, Sprottenhausens Bürgermeister Ali mit seinem Rathaus-Team Bjarne, Pauline, Lucia und Lukas.

habenden Kinderstädter standen jedenfalls im Raum.

Schluss mit lustig also, doch der Unmut in der Politik wie in der Bevölkerung hielt sich erst einmal in Grenzen. Schließ-

lich hatten auch die anderen Bürgermeister-Kandidaten mit teils nicht ganz billigen Versprechen um Stimmen gebuhlt. Und die kleinen Leute auf der Straße wissen halt

auch, dass alle Wohltaten am Ende des Tages bezahlt sein wollen.

„Das Problem kenne ich“, versicherte Hans-Werner Tovar, der seit 37 Jahren der Ratsversammlung angehört und seit neun Jahren Stadtpräsident ist: „Nächstes Jahr sind wieder Wahlen, und dann kommen alle Parteien auf gute Ideen, die Geld kosten, das wir eigentlich gar nicht haben.“

Für Sprottenhausen droht es gar noch dicker zu kommen, denn es gab in den ersten Tagen ein ernsthaftes Arbeits-

losenproblem, das wohl oder übel zusätzliche Sozialausgaben nach sich ziehen wird. Aber genau diese Dinge machen den Charme der Kinderstadt aus. Alles ist zwar nur ein Spiel und dennoch immer wieder verblüffend dicht dran am echten Erwachsenenleben.

Oder wie es Stadtpräsident Tovar formulierte: „Sprottenhausen ist eine ganz tolle Einrichtung. Es ist die schönste Schule der Demokratie, für die wir uns immer neu einsetzen müssen.“

Ein gute Seite hatte der populistische Wahlkampf von Bürgermeister Ali übrigens trotz des damit verbundenen Haushaltslochs: Sein Versprechen mit freiem Eis für alle löste er zielgenau am Mittwoch ein, dem bisher heißesten Tag dieses Sommers.

➔ Alles ist nur ein Spiel und dennoch immer wieder verblüffend dicht am echten Erwachsenenleben.